



Soul per Funk

Günstige Bluetooth-Kopfhörer zwischen 20 und 60 Euro

Kabel sind out – nicht erst, seit bei vielen Smartphones die Klinkenbuchse fehlt. Bluetooth-Kopfhörer gibt es bereits ab 20 Euro – aber taugen die was?

Von Jan-Keno Janssen

Es gibt kaum ein technisches Gerät, bei dem Kabel so nervig sind wie bei einem Kopfhörer – gerade, wenn man unterwegs ist. Ständig baumelt einem die Strippe im Gesicht herum, verheddert sich, bleibt irgendwo hängen. Der Autor hätte einmal fast seine Smartphone-Buchse geschrottet, als das Kopfhörer-Kabel im

Zug an einer Armauflage festhing. Mit Drahtlos-Hörern kann das nicht mehr passieren.

Glücklicherweise ist Musikhören mit Bewegungsfreiheit ein billiges Vergnügen: Schon ab 20 Euro bekommt man einen Bluetooth-Kopfhörer. Für diesen Test haben wir uns bewusst für preisgüns-

tige Modelle entschieden. Wer gibt schon 300 Euro für ein Edelmodell als Alltagskopfhörer aus, gerade wenn dieser auch am Strand, bei der Gartenarbeit oder beim Sport zum Einsatz kommen soll? Wir haben neun Modelle mit einer Preisobergrenze von 60 Euro ausgewählt. Dabei haben wir uns an den „Meistverkauft“-Listen mehrerer Preissuchmaschinen orientiert. Ins Testlabor haben wir uns ausschließlich konventionelle Kopfhörer mit Bügel geholt, wobei sechs Geräte auf dem Ohr aufliegen („On-Ear“) und drei das Ohr umschließen („Over-Ear“). Außerdem mussten alle Kandidaten ein eingebautes Mikrofon mitbringen; schließlich will man den Kopfhörer unterwegs nicht abnehmen, wenn das Telefon klingelt. Bis auf den JBL JR300BT haben alle Steuerungstasten eingebaut, mit denen man pausieren, vor- oder zurückspulen und die Lautstärke ändern kann. Auf Wunsch kann man alle Kopfhörer bis auf die von JBL, Sony und Philips mit einem 3,5-mm-Klinkenkabel betreiben – das ist praktisch, wenn der Akku mal leer ist.

Klangqualität

Bei Preisen zwischen 20 und 60 Euro haben wir keine gehobene HiFi-Qualität erwartet und waren am Ende positiv vom Klang der Testkandidaten überrascht: Die meisten Kopfhörer eignen sich nicht nur für Podcasts, sondern machen tatsächlich auch beim Musikhören Spaß. Nur das preisgünstigste Modell im Test – der Aita BT809 für 22 Euro – fiel klanglich deutlich ab. Immerhin bieten alle getesteten Kopfhörer ein solides Bass-Fundament, was man von den vielen Billig-Stöpseln, die sich über die Jahre in der Technik-Schublade angesammelt haben, nicht behaupten kann.

Den Klang haben drei Tester nicht nur mit ihren eigenen Ohren eingeschätzt, sondern es kamen auch künstliche zum Einsatz: Mit dem EARS-Kunstkopf von Minidsp haben wir den Frequenzgang gemessen. Als Vergleichskopfhörer kam der sehr neutral klingende Sennheiser HD600 zum Einsatz. Dieser spielt allerdings mit rund 280 Euro preislich in einer ganz anderen Liga als die Testkandidaten.

Die meisten Kopfhörer haben an ihrem Kabelanschluss eine Impedanz von 32 Ohm. Sie lassen sich also problemlos an mobilen Abspielgeräten mit geringer Ausgangsspannung betreiben. Die

Hersteller drucken auf den Verpackungen häufig Angaben zum Frequenzbereich oder der Größe des Wandlers. Diese Werte sagen allerdings nichts über den Klang aus, zumal dieser sehr stark von der Polsterung und vom Sitz abhängt. Schließen die Kopfhörer beispielsweise das Ohr nicht dicht ab, dann bricht die Basswiedergabe stark ein.

Ein Beispiel: Von allen Geräten gefiel unseren Testern der Bass beim JBL am besten, einem Gerät mit eher geringem 32-cm-Membrandurchmesser, aber dafür starkem Anpressdruck. Da jedoch jeder Mensch andere Ohren und eine andere Kopfform hat, sollten Sie ein Modell vor dem Kauf unbedingt selbst ausprobieren.

Starke Akkus

Positiv überrascht waren wir auch von der Akkulaufzeit: Wer jeden Werktag beispielsweise eine Stunde in öffentlichen Verkehrsmitteln Musik hören möchte, kommt mit jedem der getesteten Geräte eine ganze Woche mit einer Akkuladung aus: Schlusslicht ist (wieder) der Aita BT809 mit 6 Stunden Laufzeit, alle anderen Geräte schaffen mindestens 12 Stunden – Sony und Panasonic sogar 42 respektive 35 Stunden. Gemessen haben wir die Laufzeit übrigens mit einem Mix aus Musik und Hörbüchern bei einem Schalldruckpegel von 80 Dezibel. Erstaunlich: Bis auf eine Ausnahme hielten alle Kopfhörer länger durch als vom Hersteller angegeben. Lediglich das Billigmodell von Aita erreichte statt der versprochenen 8 Stunden nur 6. Den Vogel schießt Sony mit seinem WH-CH500 ab: Statt der angegebenen 20 Stunden hielt der Kopfhörer doppelt so lange durch.

Aber woher weiß man überhaupt, wann die Hörer an die Steckdose müssen? Klassische Ladestandanzeigen hat nämlich keines der Geräte, stattdessen muss man den Akkustand im gekoppelten Mobilgerät ablesen. Das klappt bei iPhones und iPads automatisch – sie zeigen den Ladestand direkt nach dem Kopplein in der Statusleiste an und auf Wunsch in der „Batterie“-Anzeige auf dem Widget-Bildschirm. Bei Android-Mobilgeräten wird die Restlaufzeit im Bluetooth-Dialog angezeigt. Nur beim ansonsten sehr gelungenen Skullcandy Grind fehlt die Funktion, er kommuniziert die Ladeinformationen nicht an das gekoppelte Mobilgerät – und man kann sich die Restkapazität auch nicht auf Knopfdruck ansagen lassen.

Erfreulich dagegen: Die Bluetooth-Kopplung funktionierte ausnahmslos mit allen Testgeräten einwandfrei und schnell, und zwar sowohl mit Android als auch mit iOS. Einige Hersteller versprechen eine noch schnellere Kopplung per NFC: Hier muss man den Kopfhörer lediglich ans Smartphone halten, um die Bluetooth-Verbindung herzustellen. Eigentlich ist die Funktion aber unnötig: Ob man den Kopfhörer nun manuell in den Kopplungsmodus versetzt – meist mit längerem Drücken des An-/Aus-Knopfes – oder NFC benutzt, machte für uns keinen großen Unterschied. Vor allem, weil man die Kopplung ja nur einmal durchexerzieren muss – danach verbinden sich Mobilgerät und Kopfhörer nämlich automatisch, wenn der Hörer eingeschaltet wird.

Da es sich um Allround-Kopfhörer für unterwegs handelt, haben wir auch bei der Alltagstauglichkeit genau hingeschaut: Lassen sich die Steuerknöpfe

Wie legal sind Kopfhörer auf dem Rad?

In der Straßenverkehrsordnung heißt es in § 23 Abs. 1 Satz 1: „Wer ein Fahrzeug führt, ist dafür verantwortlich, dass seine Sicht und das Gehör nicht durch die Besetzung, Tiere, die Ladung, Geräte oder den Zustand des Fahrzeugs beeinträchtigt werden.“ Im Klartext bedeutet das nicht, dass man per se keine Musik oder Podcasts hören darf. Es ist lediglich sicherzustellen, dass man die Um-

gebungsgeräusche immer noch mitbekommt. In der Praxis sind deshalb Kopfhörer mit aktiver Geräuschunterdrückung sowie Kopfhörer mit stark abschirmender Wirkung problematisch (im Test beispielsweise die Geräte von JBL und Fresh'n Rebel). Wer ganz sicher gehen will, trägt den Kopfhörer nur auf einem Ohr – um Podcasts zu hören, reicht das aus.



Aita BT809

Dass der Aita BT809 mit Abstand das preisgünstigste Gerät im Test ist, erkennt man leider sofort. Das Ding sieht aus, als hätte man es an der Rummelplatz-Losbude gewonnen: billigstes Plastik, das obendrein auch noch klappert.

Typisch für Unterhaltungselektronik aus China sind die fast grotesk anmutenden Zusatzfunktionen: Während man den Sinn des MicroSD-Kartenslots noch verstehen kann (MP3s hören beim Sport, ohne das Handy mitzunehmen), schüttelten wir über das eingebaute Radio den Kopf. Es gelang uns nicht, auch nur einen einzigen Sender in aushaltbarer Qualität einzustellen. Wenn es mal kurzzeitig nicht rauschte, reichte eine kleine Kopfbewegung, um den Radiospaß wieder zu beenden.

Auch die Klangqualität ist mit Abstand die schlechteste aller Testkandidaten: dröhniger Bass, muffige Mitten und eimerige Höhen. Telefonate waren verständlich, klangen aber für beide Gesprächspartner dumpf.

Ein bisschen Positives gibt es aber auch: Die Bluetooth-Verbindung war eine der stabilsten im Test und reichte durch mehrere Türen und Wände, außerdem sind die englischsprachigen Ansagen mit chinesischem Akzent wirklich ausgesprochen charmant.

- 👆 MicroSD-Slot
 - 👎 billigste Verarbeitung
 - 👎 sehr schlechte Klangqualität
- Preis: 22 Euro



Fresh'n Rebel Caps

Kein Zweifel: Die Caps-Kopfhörer kommen nicht aus der Technikecke, sondern aus der Mode-Branche – was vielleicht gar nicht verkehrt ist, wenn man sich einige der altbackenen Designs der traditionellen Unterhaltungselektronik-Hersteller anschaut; ein bisschen frischer Wind kann da vermutlich nicht schaden. Und auch wenn Traditionalisten die Farbauswahl (Rosa, Ocker, Türkis) und die plüschige Optik ablehnen dürften, ist der Tragekomfort tatsächlich ganz objektiv exzellent: „Der ist ja superbequem, fast wie Ohrenschützer im Winter“, kommentierte ein sonst eher kritischer Kollege. Tatsächlich schmiegen sich die Kopfhörer puschelig an die Ohren, der Anpressdruck ist für kleine und große Köpfe angenehm. Die klar konturierten Bedientöpfe lassen sich blind bedienen. Die Dämpfung fällt allerdings recht stark aus, wenn auch nicht ganz so heftig wie beim JBL T450BT.

Die Klangqualität ist jedoch nur okay – der Bass bollert nett und bouncy, aber auch eine Idee zu verzerrt. Vor allem sind Höhen und Mitten ein ganz kleines bisschen muffig. Außerdem lösen die Caps die Details nicht so gut auf wie die Klangkönige des Tests, alles in allem klingt Musik ein wenig breiig. Ebenfalls unschön: Die manchmal auftretenden Bluetooth-Aussetzer, wenn das Handy beispielsweise beim Fahrradfahren in der Hosentasche steckt. Und auch zum Telefonieren eignet sich der Kopfhörer nicht wirklich: Er überträgt die eigene Sprache oft unverständlich.

- 👆 sehr angenehm zu tragen
 - 👆 gutes Design und Ergonomie
 - 👎 Klang etwas muffig, BT-Aussetzer
- Preis: 38 Euro



JBL JR300BT

Schon allein optisch fällt der JBL JR300BT aus der Reihe: Der Kopfhörer kommt in quietschigem Blau-Orange, und ist auf Wunsch auch in Pink oder Violett-Türkis zu haben. Die poppige Optik ist kein Zufall, richtet sich das Modell doch explizit an Kinder ab drei Jahren. Auch die Technik ist kindgerecht: Die Hörer liefern einen maximalen Schalldruckpegel von 85 dB – sinnvoll, um das empfindliche Hörorgan zu schützen. Anders als die anderen Testkandidaten hat der JR300BT außer einem Einschalt- und einem Bluetooth-Knopf keine Steuertasten an Bord. Anrufe lassen sich allerdings mit einem Druck auf den Bluetooth-Knopf entgegennehmen, ein Mikrofon zum Telefonieren ist wie bei den anderen Geräten eingebaut. Als Headset sollte man das Gerät aber nur im Notfall nutzen: Die Gesprächspartner hören sich gegenseitig nur mit dünnen Stimmchen – fast wie beim berühmten Joghurtbecher-Telefon mit Schnur.

Spielt man allerdings Musik oder Hörspiele ab, klingt der JR300BT erstaunlich ausgewachsen: Bässe, Mitten, Höhen sind alle ungefähr da, wo sie hingehören. Nur muss man sich eben mit einer begrenzten Maximallautstärke begnügen, die allerdings absolut ausreichend ist, um Sprecherin oder Sänger gut zu verstehen. Mit 105 Gramm ist der kindgerechte JBL-Hörer mit Abstand am leichtesten – das gefällt auch Erwachsenen: Im Test passte der JR300BT auch auf volljährige Köpfe. Wegen des knallbunten Designs braucht man allerdings ein bisschen Lust zur Extravaganz.

- 👆 kindgerechte Lautstärke
 - 👆 ordentlicher Klang
 - 👎 keine Bedientasten
- Preis: 37 Euro



JBL T450BT

Das ist echtes Understatement: Der JBL T450BT kommt nicht mit irgendwelchen Design-Sperenzchen, dafür ist sein angenehm unauffälliges Gehäuse nur 149 Gramm leicht. Die Bedientasten lassen sich blind ertasten – so muss das sein.

Und auch klanglich gefiel uns der JBL-Hörer ausgezeichnet. Zusammen mit dem Skullcandy Grind lieferte er den besten Sound des Testfelds, darüber waren sich die Tester einig. Besonders angetan waren wir vom präzisen, elastisch-druckvollen Bass. Hört man ganz genau hin, differenziert der JBL T450BT in den Höhen sogar noch etwas genauer als der Grind, aber hier handelt es sich wirklich um Nuancen.

Auch sonst gibt sich das mit 40 Euro sehr preisgünstige Gerät wenig Blößen: Die Bluetooth-Verbindung ist aussetzerfrei, das Tragegefühl sehr angenehm, die Akku-Laufzeit mit 12 Stunden gut. Allerdings sitzen die Polster recht straff auf den Ohren, was zu einer stärkeren Abschirmung als bei anderen Testkandidaten führt. Wir gehen davon aus, dass der hohe Anpressdruck mit für die gute Bassdarstellung verantwortlich ist. Was sich gut anhört, kann im Verkehr gefährlich sein: Auf der Straße würden wir den JBL nicht benutzen – oder wenn, dann zumindest nur mit einem Ohr.

- ↑ guter Klang
 - ↑ angenehmes Tragegefühl
 - ↓ schirmt stark ab
- Preis: 40 Euro



Motorola Pulse Escape

Von allem zu viel: So lässt sich der Motorola-Hörer recht treffend zusammenfassen. Das fängt beim Aussehen an: Das Teil ist unförmig groß, offenbar soll es an die populären – und ebenso klobigen – Beats-Kopfhörer erinnern, statt des Beats-„B“ prangt allerdings ein Motorola-„M“ auf beiden Hörmuscheln. Mit 192 Gramm ist der Pulse Escape der zweitschwerste Kopfhörer im Test. Dennoch: Er sitzt gut und schirmt Umgebungsgeräusche recht stark ab.

Statt mit einem klar erkennbaren Ein- und Ausschalter schaltet man das Gerät mit einem beherzten Druck aufs Gehäuse an. Auch die Steuertasten sind als Druckschalter in der Außenseite der rechten Hörmuschel ausgeführt, man muss also an bestimmten Stellen drücken, um Lieder zu skippen oder die Lautstärke zu regulieren. In der Praxis knacken die Schalter nicht nur unangenehm im Ohr, sondern funktionieren auch unzuverlässig.

Auch beim Klang übertreibt Motorola: Die Bässe sind überbetont, Mitten und Höhen wirken matschig und muffig. Manche Songs klingen nur noch nach Soundbrei, zum Beispiel „Tomboy“ von Princess Nokia – sicherlich kein perfekt produziertes und abgemischtes Stück, aber auf anderen Kopfhörern hört es sich deutlich besser an.

Wenigstens funktioniert die Bluetooth-Verbindung zuverlässig stabil, Telefonate klingen okay, wenn auch etwas dumpf.

- ↑ sitzt ordentlich, schirmt stark ab
 - ↓ zu viel Bass, matschige Höhen
 - ↓ Bedientasten unzuverlässig
- Preis: 30 Euro



Panasonic RP-BTD10E-K

Dass es sich hier (zusammen mit dem Skullcandy Grind) um das teuerste Gerät im Testfeld handelt, sieht man nicht unbedingt auf den ersten Blick: Der Hörer wirkt billig und ein bisschen klapperig. Sowohl auf großen als auch auf kleinen Köpfen sitzt er wackelig – für Aktivitäten, bei denen man sich viel bewegt, ist er nicht geeignet. Außerdem könnten sich Menschen mit wenig Haaren am Kopfbügel stoßen, im wahrsten Sinne des Wortes: Dieser ist nämlich nicht gepolstert.

Sehr positiv ist dagegen die AptX-Unterstützung: Als einziges Gerät im Test beherrscht der RP-BTD10E den Codec. AptX komprimiert die Tonübertragung weniger stark als der sonst bei Bluetooth übliche SBC-Codec. Allerdings muss auch das zuspzielende Mobilgerät AptX beherrschen – zurzeit sind das viele Android-Telefone, aber keine Apple-Geräte. Die setzen neben den SBC-Standard-Bluetooth-Codec auf AAC, das jedoch der Panasonic-Kopfhörer nicht kann.

Leider bringt die höherwertige Übertragung nichts, wenn die allgemeine Tonqualität nicht stimmt: Zwar kann man mit dem Panasonic durchaus Musik hören, dem Bass fehlt es aber an Durchsetzungsvermögen, außerdem gefiel uns die Wiedergabe der Mitten nicht – sie klingen zischelig. Die Bluetooth-Verbindung setzt manchmal aus, zum Beispiel wenn das Smartphone in der Gesäßtasche steckt. Positiv dagegen: Die Steuerknöpfe lassen sich blind bedienen, außerdem hält der Akku 35 Stunden durch.

- ↑ AptX-Codec
 - ↓ sitzt wackelig
 - ↓ bassarm, zischelige Höhen
- Preis: 60 Euro



Philips Flite SHB4805DC

Erstaunlich klein und leicht sind die Kopfhörer mit dem sperrigen Namen „SHB4805DC Flite Everlite Over-Ear“ (so heißen sie auf Amazon). Sie sollen das Ohr umschließen, was allerdings bei den c't-Testhörern nur halb klappte: Mindestens das Ohr läppchen passte nicht in die Aussparung. Dem Tragekomfort tat das keinen Abbruch, einer der Tester kritisierte allerdings die etwas harte Polsterung.

In Sachen Klangqualität rangieren die SHB4805DC im oberen Mittelfeld. Der Bass fällt ein Stück dünner aus als bei der Konkurrenz. Da das Gesamtklangbild aber einigermaßen stimmig ist, macht das Musikhören dennoch Spaß. Die Höhen bildete der Hörer schön transparent ab. Die Akkulaufzeit geht mit 14 Stunden in Ordnung.

Beim Telefonieren lieferte der Philips-Kopfhörer auf beiden Seiten gute Tonqualität. Die Sprachverständlichkeit war bei unseren Tests fast so gut wie beim Sony WH-CH500, unserem Favoriten in Sachen Telefonie. Die Bluetooth-Verbindung war zwar in den meisten Situationen stabil, steckte das Smartphone in der linken Gesäßtasche, kam es allerdings selten zu Aussetzern.

- ↑ leicht, angenehmer Sitz
 - ↑ gute Telefonie-Qualität
 - ↓ etwas wenig Bass
- Preis: 48 Euro



Skullcandy Grind

Man bekommt in der c't-Redaktion selten Komplimente für das hübsche Aussehen seiner technischen Geräte; beim Testen des Skullcandy Grind wurden wir jedoch mehrfach auf den „schicken Kopfhörer“ angesprochen. Auch wenn der lederbezogene Bügel sicher nicht jedermanns Sache ist: Anders als bei den meisten Mitbewerbern erkennt man beim Skullcandy Grind eine klare Designsprache. Auch ergonomisch gibts nichts zu meckern: Der Hörer sitzt angenehm und stabil, außerdem ist er sehr ordentlich verarbeitet. Dem Grind machten im Praxistest auch stark nassgeschwitzte Polster nichts aus.

Klanglich bildet er zusammen mit dem JBL T450BT das Spitzenduo des Testfelds: Ordentlicher Bass, schöne Details und auch die Höhen gelingen ihm, wenn auch vielleicht eine Idee verzischelter als beim JBL.

Da er in beide Richtungen wenig abschirmt, eignet sich der Grind besser zum Radfahren als für öffentliche Verkehrsmittel. Etwas ärgerlich: Es gibt keine Möglichkeit, Informationen zum Akkustand zu erfahren. Erst kurz bevor es zu spät ist, schaltet sich eine rote Warnlampe ein. Wie bei vielen Testkandidaten ist die Bluetooth-Verbindung in bestimmten Fällen etwas instabil, zum Beispiel, wenn das Handy in der linken Gesäßtasche steckt.

- ↑ sitzt sehr angenehm
 - ↑ guter Klang
 - ↓ gelegentlich Bluetooth-Aussetzer
- Preis: 60 Euro



Sony WH-CH500

Der Sony-Kopfhörer wirkt zwar nicht sonderlich schlecht verarbeitet, für ein Produkt des japanischen Traditionsherstellers aber schon ein wenig klapperig. So spart sich Sony die Polsterung des Kopfbügels, was Glatzköpfe unangenehm finden könnten. Auf den Ohren sitzt der WH-CH500 angenehm straff, schirmt aber nicht so stark ab wie beispielsweise der JBL T450BT.

Der Klang ist ebenso unaufdringlich wie das Aussehen: ordentliche, nicht überbetonte Bässe, klare Mitten und Höhen. Fast hätte es der Sony sogar in die „Gut“-Spitzengruppe mit JBL und Skullcandy geschafft, die dann aber letztendlich doch ein klein bisschen voller klingen.

Die Bedienknöpfe sind etwas mühevoll zu ertasten, nach ein bisschen Übung klappt aber auch hier die Blindbedienung. Auch in Sachen Sprachqualität beim Telefonieren hatten wir nichts zu meckern, das Gerät bot in unseren Tests die beste Verständlichkeit. Richtig toll ist die lange Akkulaufzeit: Sage und schreibe 42 Stunden lang hält der CH500 durch. Ursprünglich wollten wir auch den Sony-Kopfhörer MDR-ZX330BT in den Test nehmen, letztendlich glich er aber zu stark dem CH500. Einzige Unterschiede: zwei Stunden längere Akkulaufzeit und fummeligere Bedienknöpfe.

- ↑ sitzt sehr angenehm
 - ↑ ordentlicher Klang
 - ↑ lange Akkulaufzeit
- Preis: 38 Euro

Anzeige

blind bedienen? Wie ist die Verständlichkeit beim Telefonieren? Und vor allem: Kann man die Kopfhörer auch über Stunden bequem tragen? Die Ergebnisse finden Sie in den Einzelbesprechungskästen auf den vorherigen Seiten.

Noise-Cancelling?

Etwas kurios fallen Werbe-Formulierungen einiger Hersteller aus, die sich fast so wie „Noise-Cancelling“ anhören. So bewirbt Motorola seine Pulse-Escape-Hörer mit „Noise insulation“, die Caps von Fresh’n Rebel würden laut Website dagegen durch „die geschlossene Rückseite Umgebungsgeräusche in Zügen, Flugzeugen und Autos blockieren“. In Wahrheit bedeutet das lediglich, dass die Test-Kopfhörer allesamt (wie so gut wie alle günstigen Geräte) eine geschlossene Charakteristik haben und dadurch rein mechanisch ein wenig die Umgebungsgeräusche dämmen. Mit aktivem Noise-Cancelling hat das nichts zu tun. Tatsächlich fiel im Test auf, dass die Dämmwirkung nicht nur mit der Konstruktion zu tun hat, sondern auch ganz profan mit dem Anpressdruck der Hörer. Ohnehin: Nicht

jeder Kopfhörerträger will Geräuschdämpfung. Schließlich eignen sich die Kopfhörer auch ausgezeichnet fürs Fahrrad oder für den Sport – was ja beides häufig auf der Straße stattfindet. Je mehr man dabei von den Umgebungsgeräuschen abgeschirmt ist, desto größer die Gefahr, dass man ein heranrauschendes Fahrzeug überhört. Übrigens: Die Nutzung von Kopfhörern im Straßenverkehr ist nicht per se verboten, siehe Kasten „Musik auf dem Rad“. Wegen der starken Dämmung ungeeignet fürs Rad – aber dafür gut für die Nerven von Mitfahrern in der U-Bahn – sind die beiden Hörer von JBL sowie die Caps von Fresh’n Rebel.

Fazit

So richtig schlecht ist nur einer der Testkandidaten: Das 22-Euro-Modell von Aita – da helfen auch MicroSD-Slot und Radiofunktion nicht. Das Teil ist klapperig, sitzt schlecht und klingt vor allem deutlich blechter als die Konkurrenz.

In Sachen Klangqualität schafft es der Motorola Pulse Escape nur auf den vorletzten Platz: Er bietet zwar viel Bass, produziert ansonsten allerdings einen leicht

muffigen, etwas breiigen Sound. Auch Tragekomfort und Verarbeitung haben uns nicht überzeugt.

Besser, aber leider nicht viel, gefiel uns der Panasonic. Er saß bei allen Testhörern zu locker, war ein klein bisschen zu bassschwach, außerdem in den Mitten leicht vernuschelt – dass er als einziger den qualitativ höherwertigen AptX-Codec unterstützt, hilft deshalb leider wenig.

Alle anderen Hörer leisten sich keine so deutlichen Schnitzer. Am angenehmsten zu tragen fanden unsere Testhörer die Fresh’n Rebel Caps, Skullcandy Grind sowie die Philips-Hörer. Auch der JBL T450BT trägt sich angenehm und sieht wertig aus, wenn man den etwas hohen Anpressdruck und die Dämpfung mag.

Und auch wenn sie natürlich nicht ganz die HiFi-Qualitäten von deutlich teureren High-End-Hörern bieten: Klanglich spielen JBL T450BT und Skullcandy Grind in diesem Test am besten auf. Sie machen in allen Genres Spaß und bieten genug Bass-Fundament für House und Hip-Hop, aber auch genug Räumlichkeit und Details für analogere Musikrichtungen. (jky@ct.de) **ct**

Bluetooth-Kopfhörer

Modell	Aita BT809	Fresh n Rebel Caps	JBL JR300BT	JBL T450BT	Motorola Pulse Escape	Panasonic RP-BTD10E-K	Philips SHB4805DC Flite	Skullcandy Grind	Sony WH-CH500
Typ	Over-Ear	On-Ear	On-Ear	On-Ear	Over-Ear	On-Ear	Over-Ear	On-Ear	On-Ear
Impedanz / Durchmesser Lautsprecher	k. A. / k. A.	32 Ohm / 40 mm	k. A. / 32 mm	32 Ohm / 32 mm	k. A. / 40 mm	32 Ohm / 40 mm	32 Ohm / 32 mm	k. A. / 40 mm	k. A. / 30 mm
Gewicht	186 g	137 g	105 g	149 g	192 g	202 g	136 g	183 g	138 g
faltbar	✓	✓	✓	✓	✓	–	✓	–	–
Steuerung ¹	✓	✓	–	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Betrieb mit Kabel möglich	✓	✓	–	–	✓	✓	–	✓	–
Bluetooth / Codecs	4.0 / SBC	k. A. / SBC	k. A. / SBC	4.0 / SBC	4.1 / SBC	3.0 / aptX, SBC	4.1 / SBC	k. A. / SBC	4.2 / AAC, SBC
Mikrofon / NFC	✓ / –	✓ / –	✓ / –	✓ / –	✓ / –	✓ / ✓	✓ / –	✓ / –	✓ / ✓
Laufzeit gemessen t ² / Herstellerangabe	6h / 8h	16h / 10h	14h / 12h	12 h / 11h	13h / 10h	35h / 30h	14h / 13h	15h / 12h	42 h / 20h
Akkustand abrufbar über	Smartphone	Smartphone	Smartphone	Smartphone	Smartphone/Sprachansage	Smartphone	Smartphone	–	Smartphone
Ladeanschluss	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB	MicroUSB
Farbvarianten	–	Rosa (getestet), Grau, Ocker, Türkis, Schwarz, Blau, Weinrot, Anthrazit)	Blau-Orange (getestet), Pink, Violett-Türkis	Schwarz (getestet), Blau, Weiß	Schwarz (getestet), Weiß	–	–	Schwarz-Braun (getestet), Blau, Weiß, Schwarz-Silber	Grau (getestet), Schwarz, Blau
Bewertung									
Klang	⊖⊖	⊖	○	⊕	⊖	⊖	○	⊕	○
Tragekomfort / Bedienung	⊖ / ⊖	⊕ / ⊕	⊕ / entfällt	⊕ / ⊕	○ / ○	○ / ○	⊕ / ○	⊕ / ⊕	○ / ○
Laufzeit	⊖	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕⊕	⊕	⊕	⊕⊕
Preis	22 €	38 €	37 €	40 €	30 €	60 €	48 €	60 €	38 €
¹ Start/Stop, laut/leise, vor/zurück ² bei 80 dB									
⊕⊕ sehr gut ⊕ gut ○ zufriedenstellend ⊖ schlecht ⊖⊖ sehr schlecht ✓ vorhanden – nicht vorhanden k. A. keine Angabe									